



St.-Elisabeth-Hospital

Das Krankenhaus auf tragfähige Beine gestellt

Von WOLFGANG KROGMEIER

Beckum (gl). „Wir sind empört über die Art und Weise, wie Reinhard Schultz Kritik übt.“ Bei Propst Johannes Mecking haben die Äußerungen des heimischen SPD-Bundestagsabgeordneten gewaltige Missstimmung hervorgerufen. Der Kuratoriumsvorsitzende des Beckumer St.-Elisabeth-Hospitals ist ebenso wie seine Kuratoriumskollegen sowie Mitarbeiter und die Krankenhausdirektion erbost über die Schultz-Aussagen. „Das sind Dinge, die nicht der Wahrheit entsprechen“, übt Propst Mecking scharfe Kritik

Die Äußerungen, die Reinhard Schultz in der Öffentlichkeit am Dienstag gemacht hatte, standen gestern Vormittag während des Pressegespräches im Beckumer Krankenhaus im Mittelpunkt. Für das Kuratorium ging Bernhard Beumer ausführlich auf die Sachlage ein. „Wir waren froh über die Kooperation mit der St.-Franziskus-Stiftung Münster und dem Ahlemer Krankenhaus“, stellte er fest. „Krankenhausdirektor Joachim Stapper-Mürer musste die schwierigen Dinge tun, für die wir damals keine Kraft gehabt haben. Damit macht man sich nicht nur Freunde“,

sprach Bernhard Beumer einige Personalentscheidungen und die Schließung der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe an.

Im Beckumer Krankenhaus habe es nur noch 300 Geburten pro Jahr gegeben, über 100 Beckumer Kinder seien in anderen Krankenhäusern zur Welt gekommen. „Der Erhalt der Gynäkologie war einfach nicht möglich“, führte Bernhard Beumer aus, „anders zu entscheiden wäre leichtfertig gewesen.“

„Joachim Stapper-Mürer hat die Geriatrie nach Beckum geholt, das ist ein Garantieschein für unser Krankenhaus, das ist für uns wie eine Lebensversicherung“, zeigte Beumer die Notwendigkeit von Schwerpunktbildungen auf. „Eine gute Medizin ist heute nur noch durch Schwerpunktbildung mit anderen Krankenhäusern möglich.“ Und genau diese Zielsetzungen würden vom Krankenhausdirektor stammen: „Das war nicht einfach durchzusetzen, aber das war der einzige Weg zum Erhalt des Krankenhauses, hätte es die Zusammenarbeit nicht gegeben, wäre das Beckumer St.-Elisabeth-Hospital nicht mehr zukunftssicher.“

Scharfe Kritik übte Bernhard Beumer am Förderverein, der noch nicht einen Euro für das Krankenhaus gespendet habe. Er

stellte zugleich die Frage, ob ein Förderverein, dessen Mitgliedsbeitrag auf Null Euro festgelegt sei, überhaupt seine Satzung erfüllen könne. „Der Förderverein ist eine reine politische Einheit, er hatte nie die Absicht, zu fördern“, stellte Bernhard Beumer fest.

„Unsere funktionierende und zukunftsfähige Struktur wird in Frage gestellt“, verwarnte sich Joachim Stapper-Mürer gegen die Schultz-Vorwürfe. „Es wurden Dinge in die Welt gesetzt, die keinerlei Grundlagen haben, und das ohne Rücksprache“, bemängelte er. „Wir haben das mit ungläubigem Erstaunen zur Kenntnis genommen.“

„Wir haben um ein tragfähiges medizinisches Konzept gerungen, das ist uns gelungen“, führte der Ärztliche Direktor Wolf-Dieter Oberwetter aus. „Die Notwendigkeit zu bitteren Entscheidungen war da, um das Haus auf tragfähige Beine zu stellen.“ Alle Beteiligten würden engagiert an der Verwirklichung des tragfähigen Konzeptes arbeiten, würdigte Wolf-Dieter Oberwetter das Engagement der Mitarbeiter.

„Die Mitarbeiter sind sehr motiviert“, machte Christa Schumacher für den Personalrat deutlich, „wir haben hier in den vergangenen drei Jahren ein sehr gutes Betriebsklima aufgebaut.“